Sonnabend, den 5. März 1921. I. Jahrgang. — Nr. 7.

Oberschlesischer WEGWEISER

für die Kreise Ratibor, Kosel und Leobschütz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 12 Mk., monatlich 4 Mk. frei Haus inkl. wöchentlich erscheinender Unterhaltungsbeilage durch die Post. — Einzelnummer 30 Pfg.

Herausgeber: Anton Rostek, Ratibor. Geschäftsstelle u. Redaktion: Ratibor, Gr. Vorstadtstr. 38. Fernruf: Amt Ratibor 854.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und der hohen Festtage. — Einrückungsgebühr: die 8-gespalt. Kleinzeile oder deren Raum 1 Mk. für Anzeigen von außerhalb 1,10 Mk. — Anzeigen im Reklameteil aus dem Industriebezirk die Zeile 3.— Mk., für auswärts 3 50 Mk

Vor der Katastrophe.

England droht!

Lloyd George verspricht Einmarsch und Zollzwang.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTB. Berlin, 3. März. Nach dem deutschen amtlichen Bericht über die heutige Sitzung schloß Lloyd George seine Rede mit den Worten, ob Dr. Simons gleich Antwort geben werde, oder ob er diese erst in einer Nachmittagssitzung abgeben wolle. Simons antwortete: Die Rede Lloyd Georges werde mit der Sorgfalt geprüft werden, die ihrem Umfange und Bedeutung entspräche. Die Delegation werde die Antwort Montags erteilen. Im übrigen legte Dr. Simons gegen die Behauptung Lloyd Georges, daß die deutsche Regierung die Lage verkenne, Verwahrung ein und betonte, daß zu den von Lloyd George angedrohten Zwangsmaßnahmen nach Ansicht der deutschen Regierung keinerlei Anlaß vorliege.

Vernichtende Kritik der deutschen Gegenvorschläge.

WTB. Paris, 2. März. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet, das Hauptergebnis der Nachmittagssitzung der alliierten Vertreter war der einstimmige Beschluß: keine weiteren Darlegungen der Deutschen über ihre Gegenvorschläge anzunehmen, die einstimmig als unannehmbar, sogar als undiskutabel erachtet worden seien. Bei Beginn der Sitzung hätten Loucheur, Jaspar und Theunis eine gedrängte Kritik der deutschen Gegenvorschläge abgegeben. Sie hätten zuerst erklärt, die von den deutschen Vertretern vorgeschlagene Entschädigungssumme betrage nicht mehr als 52 Milliarden Goldmark, und da die Deutschen von der Summe von 30 Milliarden Goldmark, die sie noch zahlen wollen, acht Milliarden vermittels einer Anleihe aufbringen wollten, würde dies die Belastung Deutschlands bedeutend verringern. Als Zinsfuß hätten die Deutschen acht Prozent angenommen, weil dies für ihre Berechnung vorteilhafter sei, als ein solcher von fünf Prozent. Auch an der Abschätzung der bereits geleisteten Zahlungen hätten die vereinten Minister Kritik geübt. Besonders hätten die Deutschen den Wert der ausgelieferten Handelsschiffe auf sieben Milliarden angegeben, während die Summe nach alliierter Schätzung nur 700 Millionen betrage. Die Vorschläge betreffend eine internationale Anleihe hätten die Redner als übertrieben günstig für Deutschland bezeichnet wegen der an diese Anleihe geknüpften Bedingungen. Die an letzter Stelle angeführten Bedingungen, besonders über Oberschlesien, seien als unverhüllte Verleugnung des Friedensvertrages (!) bezeichnet worden, ebenso die Vorschläge auf Leistung der Zahlungen in natura. Infolgedessen hätten die alliierten Delegierten beschlossen, über den deutschen Plan nicht weiter zu beraten. Morgen früh 10 Uhr werden die militärischen und juristischen Sachverständigen zusammentreten. Der juristische Berater des französischen Ministeriums des Aeußern, Fromageot, wird heute abend in London eintreffen.

Die drohenden Sanktionen.

WTB. **London**, 2. März. Reuter erfährt aus französischen Kreisen, daß folgende Sanktionen auferlegt werden sollen, falls Deutschland die Forderungen der Alliierten zurückweist. Die Erhebung einer 50prozentigen Abgabe auf deutsche nach den alliierten Ländern eingeführte Waren, die Errichtung einer Zollschranke, die das linke Rheinufer wirtschaftlich vom übrigen Deutschland trennt, die Besetzung der deutschen Kohlenhäfen auf dem rechten Rheinufer und schließlich als letztes Mittel die Beschlagnahme der deutschen Zölle.

WTB. London, 3. März. Havas meldet: Lloyd George gab heute in der Sitzung der Konferenz folgende Erklärung ab:

Die deutschen Gegenvorschläge verdienen keine nähere Prüfung. Er erinnerte an die Nichterfüllung der Verträge inbetreffs der Kohlenlieferung, der Entwaffnung, Bestrafung der Kriegsschuldigen, der Zahlung von 20 Milliarden. Wenn die Deutschen die Grundlagen des Pariser Abkommens bis Montag nicht anerkennen werden, werden folgende Zwangsmaßnahmen in Anwendung gebracht:

1. Besetzung von Duisburg—Ruhrort und Düsseldorf.
2. Erhebung von Abgaben aus dem Verkaufspreise der deutschen Waren in alliierten Ländern,
3. Errichtung einer Zollgrenze am Rhein.

Hinzugefügt wird, daß etwaige Abänderungen der Pariser Bestimmungen nur die Art der Zahlung betreffen können, wie etwa die Herabsetzung der Jahresraten von 42 auf 30 Milliarden.

Die obigen Nachrichten lassen klar erkennen, in welch rettungslos verfahrene Lage sich die deutsche Regierung mit ihrem kindischen „Nein“ gebracht hat. Jeder, der nicht geradezu mit politischer Blindheit geschlagen ist, sah diese Entwickelung der Dinge auf der Londoner Konferenz voraus. Man sieht, wie sich hier wieder einmal das Sprichwort bewährt: Wen Gott strafen will, dem nimmt er den Verstand!

Totentanz

bd. Die deutschen Politiker sind in peinlicher Lage.

Oberschlesien und London drohen ihnen die Maske vom habsüchtigen Antlitz zu zerren — und den seit Goten- und Vandalenzeiten blutgierigen Kreuz-Spinnen ihr sorgsam gespanntes Stacheldraht-Netz in Fetzen zu reißen.

Bestürzung darob und Angstschlottern über den Philistern!

Die Lage ist wahrhaftig peinlich. Nach Westen, gen Frankreichs Sonnenstadt, Paris, und Englands ernstes London, muß Deutschland über den Orgesch-Panzer Bettlerlumpen werfen und das feiste Gesicht in Kummerfalten verzerrt seinen Richtern die gerechte Strafe abbetteln — während ein sieggewisses, hoffnungsfreudiges und behäbig-friedliches Lächeln Oberschlesien in die Falle zu locken hat!

Beides scheint nicht zu gelingen: Die Schauspielerin Germania — auf der Weltbühne zu schmierigen Kulissenreißer-Rollen verurteilt — tanzt ihren Totentanz. Ungeschickt und widerlich.

London droht mit drakonischen Maßregeln. Man spricht von Sanktionen, der Besetzung Bayerns, Zollgrenzen, Beschlagnahmen. Selbst Lloyd George — diese Hochburg deutscher Hoffnungen, — selbst das nachgiebige Italien, erklären die deutschen Vorschläge für „diskussions-unwürdig.“ Und Dr. Simons spielt das Spiel des „tumben Toren“, stammelt Unzulängliches über Verkennung der deutschen Absichten, breitet langatmige Reparationspläne aus, droht mit Zahlungsunfähigkeit bei Verlust Oberschlesiens, mit dem einzigen Wunsche: Zeit zu gewinnen.

Es ist ein altes Lied. Ein altes, durchschautes Lied. Vor den verängstigten Hirnen der deutschen Vertreter gaukelt das Verhängnis: Der 20. März.

Ein Tag, der, koste es was es wolle, die verdiente, sattsam verdiente, Niederwerfung der blonden Herrschernation nicht sehen darf.

Hier nämlich — auf den Kohlengefilden Oberschlesiens, diesem fruchtbaren, mit polnischem Helotenvieh bestellten Acker, dieser goldenen Domäne weniger Satrapengeschlechter — hier darf dieser „polnische Hanake“ es nicht merken, da sein Herr selbst Sklave wird, er aber eines Sklaven Sklave werden kann.

Hier muß Deutschland als „teure Heimat“ als die „sorgende Mutter“ aufgesiedelt, seine Eiterbeulen müssen von einer dienstfertigen Presse überschminkt werden. Nur nichts merken lassen.

Und der beste Weg hierfür: Der Gegner, das junge, aufstrebende Polen, dessen heilige Tradition das hohe Wort „Für unsere und eure Freiheit“ stolz an die Fahnen geheftet — — dieses Land, dessen Schätze und von reinster Vaterlandsliebe durchglühtes Volk ihm das Morgenrot einer glücklichen Zukunft verheißen, —
dieses verhaßte, freie Polen muß in den Kot gemeinster Lügen, frechster Insinutionen heruntergerissen werden.

Sollten aber die leichtfertig ausgeheckten Fabeln von der „polnischen Unfähigkeit“, „Mißwirtschaft“, die Greuelgeschichten von drohenden Kriegen, dem Valuta-Niedergang und ähnliches Gerede nicht nützen: dann soll für Deutschlands „gerechte Sache“ die Gasbombe und der Gummiknüppel sprechen. Dann soll polnisches Blut das revoltierende Land an die „schmachtende Heimat“ kitten.

Wir — wir spotten darüber. Der Sieg ist unser. Unsere Sache ist rein und heilig. Und unser ist die Hoffnung. Für die Narren-Grimassen der scharwenzelnden Deutschtums-Apostel haben wir ein mitleidiges Lächeln. Auf ihre Provokation zu antworten, erscheint uns erniedrigend.

Der Freiheit und des Wohlergehens goldene Sonne wird für das polnische Oberschlesien leuchten trotz aller Finsternis und ihrer Diener.

Vor dem Richterstuhle der Welt mag Deutschland seinen Totentanz tanzen.

Es hat ihn redlich verdient.

Erneute Waffenfunde!

Zalenze, 2. März. Heute ist hier um 7 Uhr abends ein Lastauto vor das Gasthaus von Wiercimok vorgefahren. Als man die Apo von Kattowitz herbeigerufen hatte, stellte es sich nach gründlicher Revision des Gasthauses heraus, daß dort Waffen im Dünger verborgen lagen.

Im ganzen sind:
2 Kisten Handgranaten,
1 Maschinengewehr,
2 Maschinengewehr-Munitionsgürtel
vorgefunden worden.

Der Besitzer des Gasthauses, Wiercimok, wurde sofort verhaftet. Die Lehrer Hansel und Mesny waren an dem Verladen der Munition beteiligt.

Gleiwitz. (WTB.) Am Dienstag früh wurden von der Interalliierten Regierungskommission auf dem Bahnhof 2 Koffer und ein Reisekorb mit 41 Mauserpistolen, 50 Handgranaten, 12 Gewehren beschlagnahmt. Die Sendung, die aus Breslau kam, war an eine deutsche Adresse in Gleiwitz gerichtet.

Willst Du Dein angeborenes Recht und Deiner Zukunft Glück nicht um ein Linsengericht verschachern —

Dann stimme für Polen!

Der polnisch-russische Friede.

Feierliche Verzichterklärung Russlands.

Riga, 3. März. (Pat.)

Auf der Mittags-Sitzung vom 1. März hat die Redaktions-Kommission den zweiten Artikel des Friedensvertrages abgefaßt, der die Anerkennung der Unabhängigkeit von Weiß-Rußland und der Ukraine sowie die Grundlagen für die Grenzfestsetzung enthält.

In demselben Artikel verzichten Rußland, Weiß-Rußland und die Ukraine feierlich und für alle Zeiten auf die Länder, die sich westlich der angegebenen Grenze befinden.

Außerdem wird in diesem Artikel der Absatz aus dem Präliminar-Vertrag betreffs der direkten Regelung von Grenzfragen zwischen Polen und Litauen wiederholt.

Riga, 3. März. (Pat.)

Auf der Abend-Sitzung wurde die General-Debatte über die Rücklieferungs-Klauseln begonnen.

Die Rücklieferung erstreckt sich auf:

1. die Verbindlichkeiten laut Vertragstiteln,
2. die in russischen Sparkassen und Banken hinterlegten polnischen Depositen und Kautionen,
3. auf die Gehaltsansprüche der Beamten der ehem. Zaren-Regierung,
4. die Kosten-Erstattung für Requisitionen und Kriegslieferungen aus den Jahren 1914—1916,
5. die Auszahlung der Pensionsgehälter.

Die Sowjet-Vertreter haben sich mit der Annahme des 2. Punktes sofort einverstanden erklärt. Ueber den Rest wird eine lebhafte Diskussion fortgeführt.

Petersburg revoltiert.

WTB. Kopenhagen, 2. März. Berlingske Tidende meldet aus Helsingfors: Die Zeitung Hufvudstadsbladet verteilte gestern nachmittag folgendes Extrablatt: Von verschiedenen Seiten beim finnischen Generalstab eingelaufenen Nachrichten zufolge bestätigen sich die Meldungen, die früher über Reval eingetroffen sind, von einem Aufruhr in Petersburg. Die Arbeiter und Matrosen haben sich zusammengeschlossen und kämpfen gegen die Schüler der Militärschule, die die Stütze der Sowjetregierung sind.

481 deutsche Lokomotiven für Polen.

Berlin, 3. März. (Pat.) Die interalliierte Kommission für die Verteilung des Eisenbahnmaterials hat Polen aus den deutschen Beständen 354 Lokomotiven in fehlerlosem Zustande zuerkannt. Diese Lokomotiven sollen bis zum 12. d. M. an Polen herausgegeben werden. Weitere 127 Lokomotiven werden nach erfolgter Reparatur ausgeliefert.

Ein polnischer Universitätsprofessor über Oberschlesiens Zukunft.

Einer der hervorragendsten Historiker Polens, Prof. Stanislaw Kutrzeba von der Jagellonischen Universität zu Krakau schreibt an die „Rzeczpospolita“:

„Der Anschluß an Polen ist vor allem in Oberschlesiens eigenem Interesse begründet, denn:

1.) Er wird Oberschlesiens polnische Bevölkerung vor einer fremden Regierung bewahren, die Freiheit dem katholischen Glauben, die Benutzung der polnischen Sprache im Amtsverkehr, in den Gerichten und Schulen sichern.

2) Es wird der polnischen Bevölkerung die Erlangung von besseren Stellungen, die bislang die Deutschen für sich beanspruchten, ermöglichen, da die polnische Bevölkerung Oberschlesiens Beamte, Lehrer, Richter, Ingenieure, Verwalter und Beamte für Bergwerke und Fabriken usw. stellen wird.

3.) Er wird eine bessere Verpflegung wiederherstellen, wenn polnisches Getreide, Kartoffeln, Vieh, Schweine, Holz usw. zollfrei nach Oberschlesien gelangen wird. Holz wohl, wie Lebensmittel, haben schon vor dem Kriege die polnischen Landesteile geliefert. (Posen-Getreide und Kartoffeln, Galizien und Kongreßpolen Schweine, Federvieh, Eier und Holz.) Deutschland wird ohne seine Getreidespeicher (Posen und Westpreußen) Schlesien nicht genügend ernähren können.

4.) Er wird die wirtschaftliche Entwickelung Oberschlesiens fördern, da dieses zollfrei an Polen Kohlen, Eisen usw. wird liefern, seine Bergwerke und Eisenhütten vergrößern und Ausfuhrhandel nach dem Osten betreiben können. Die Deutschen haben sich mehr um die Entwickelung Westfalens als Oberschlesiens bekümmert.

5.) Er wird Oberschlesien von der Zahlung deutscher Kriegsschulden befreien: von der Zahlung jener 226 Milliarden Goldmark, welche Deutschland als Entschädigung an die Entente zahlen muß, sowie von der Entrichtung des 12% Ausfuhrzolls, der die deutsche Industrie hart drücken wird.

6.) Er wird den Frieden sichern, da Deutschland ohne Oberschlesien keinen neuen Krieg mehr entfachen können. Falls aber Deutschland zufallen sollte, würde dies zweifellos einen neuen Krieg beginnen und wieder müßte polnisches Blut für Deutschland fließen.“

Polen.

Das polnisch-rumänische Bündnis.

„Petit Parisien“ bemerkt bei der Besprechung der Bukarester Reise des polnischen Außenministers Sapieha, daß Polen gegenwärtig Verhandlungen nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit Rumänien, Finnland und den baltischen Staaten führt und daß die in Bukarest projektierten Verträge zu einem formellen politisch-militärischen Bündnis ausgearbeitet werden sollen.

In diesem Bündnis garantieren sich Rumänien und Polen gegenseitig ihre Ostgrenzen, für Polen die, welche im Riga'er Frieden werden festgesetzt werden. Dieses Bündnis steht in keinem Gegensatz zur „kleinen Entente“, die zweifellos auch in ein Bündnis sich wandeln wird.

„Die hohe Bedeutung dieses Bündnisses“ — schreibt „Petit Parisien“ — „ist für jeden klar. Zum ersten Mal entsteht nämlich in Ost-Europa eine einheitliche Front.“

Joffre an Pilsudski.

Warschau, 3. März. Marschall Joffre hat an den polnischen Staatschef Pilsudski nachstehenden Brief übersandt:

Herr Marschall! Ich danke Ihnen für die Verleihung des polnischen Kriegskreuzes „Virtuti Militari.“ Ihr Brief, den Sie anläßlich dieser Auszeichnung vor Ihrer Abreise aus Paris an mich geschrieben haben, und in dem Sie die Erinnerung an die Marne-Schlacht hervorrufen, hat mich tief bewegt. Stolz werde ich dieses Kreuz mit den Initialen des heldenmütigen Polen tragen und nichts konnte für mich kostbarer sein, als der Empfang dieser Auszeichnung aus den Händen des berühmten Feldherrn, der sein Land von feindlichem Ansturm befreit und in den Sieg geführt hat.

Durch Sie, Herr Marschall, übermittele ich dem heldenhaften polnischen Volke und seiner glorreichen Armee meine herzlichsten Grüße, indem ich Sie bitte, Ausdrücke meiner ausgezeichneten Hochachtung anzunehmen.

Die polnische Regierung an die Nation.

Warschau, 3. März. (Pat.) Anläßlich des Erlöschens der Streikbewegung in Polen hat die polnische Regierung ein Manifest an das polnische Volk erlassen, in dem besonders die patriotische Haltung der Arbeitermassen hervorgehoben wird, die sich einen von Polens Feinden in den Tagen der Oberschlesischen Abstimmung angestellten Streik einmütig abgelehnt haben.

Deutschland muß seinen Raub herausgeben.

Herr Olszewski, der Vertreter Polens, in der interalliierten Wiedergutmachungskommission, erklärte Pariser Berichterstatter folgendes:

Meine Aufgabe ist es, in Deutschland das Material herauszufinden, das von den Deutschen aus Polen ausgeführt worden ist, darunter 300000 Fabrikmaschinen, 70 Lokomotiven, 40000 Pferde und ungefähr 20 Turbogeneratoren im Werte von 100 Millionen Goldmark.

Ich hoffe, 70 Prozent des geraubten Gutes wiederaufzufinden und Polen zurückzuerstatten. Die Deutschen machen uns hierbei große Schwierigkeiten und wollen eine Vorschrift über die Rückerstattung und Inventarisierung des Materials nicht erlassen. Trotzdem habe ich mit meinen beiden Mitarbeitern schon eine beträchtliche Zahl der Maschinen und Pferde, die über ganz Deutschland verstreut waren, wieder gefunden.

Auf der Station in Zbąszyń wird eine Zentrale eingerichtet, von der aus das wiedergenommene Gut verschickt werden wird.

Zahlreiche Maschinen und Turbogeneratoren sind schon auseinandergelegt und verpackt, so daß sie in kurzem nach Polen kommen werden.

Bis heute hat Deutschland rein garnichts Polen zurückerstattet. Jetzt haben wir die Schwierigkeiten beseitigt und die Mehrzahl des lebenden und toten Inventars wird für Polen gerettet werden.

Deutschland.

Wiederaufbau Nordfrankreichs darf keinen Eindruck deutscher Invasion erwecken.

Der Pariser Korrespondent des „Observer“ berichtet: Poincaré habe ihm auf seine Frage, was Frankreich antworten würde, wenn Deutschland sich erbiete, den Aufbau mit eigenen Kräften vorzunehmen, folgendes erklärt: „Es gibt natürlich schwere Bedenken gegen einen solchen Vorschlag. Immerhin glaube ich, daß Deutschland in einem gewissen Verhältnis das notwendige Menschenmaterial für den Aufbau zur Verfügung stellen kann, falls genügende Garantien gegeben würden. Aber, was wir eine deutsche Kolonie im Norden Frankreich ansieht, wäre unerträglich. Es ist unmöglich, daß man den ausgeplünderten Bewohnern dieser Gebiete den Eindruck einer neuen deutschen Invasion gibt; in beschränkter Anzahl aber und in Sektionen eingeteilt, wäre die Mitwirkung deutscher Arbeiter annehmbar und wünschenswert“.

Die Ernährungsminister fürchten die Wahrheit.

Zu der Münchner Ernährungs-Konferenz erfahren wir (Frankfurter Zeitung nr. 155).

„Bei den Verhandlungen der Ernährungsminister in München, die die Umstellung der deutschen Getreidewirtschaft betrafen, wurden — was in den der **Presse zur Verfügung gestellten Mitteilungen des Reichsernährungsministeriums verschwiegen wird** — auch die Vorschläge des preußischen Landwirtschaftsministers sowohl in der Vollversammlung als auch im Ausschuß ausführlich erörtert. Die Vertreter der süddeutschen Staaten, wie Bayern, Württemberg, Baden und

Weltende.

Roman aus den letzten Tagen der Welt.

6) Uebersetzung aus dem Polnischen des Jan Lada.

„Aha, auf eins noch gestatte ich mir meine Aufmerksamkeit zu lenken,“ sprach weiter Rostocki, ermuntert durch den günstigen Eindruck, den seine Worte hervorgerufen haben. „Alle von uns sind entsetzt, aber keiner weiß, ob überhaupt ein genügender Grund zum sich Entsetzen vorliegt. Denn wer oder was ist dieser Juda Gesnareh und was will er? Man weiß es nicht.

Daß er eine suggestivstarke Persönlichkeit sei und ihm deshalb die Massen nachlaufen und daß er die Volksmassen gegen die ihm entgegentretenden Balkanstaaten und Ungarn geworfen habe, sei eine Tatsache und die zweite Tatsache sei die geradezu unglaubliche Unfähigkeit und Verbohrtheit der Landesregierungen. Daraus aber könne man nicht folgern, daß andere Regierungen, unsere nicht ausgenommen, sich auch so idiotisch benehmen werden. Ich habe berechtigten Grund, anzunehmen, daß wir es anders machen würden. Die ganze Bewegung steht und fällt mit dem einen Menschen, das ist eine unleugbare Tatsache, die wir genau festgestellt haben. Dieser Mensch ist wohl mächtig, zu mächtig sogar, aber er ist allein. Und mit einem Menschen können nur Dummköpfe nicht fertig werden. Wir aber werden fertig mit ihm.

Ein Raunen allgemeiner Zustimmung und Hochachtung durchschwirrt den Raum. Der Senator war an Huldigungen gewöhnt. Sie verursachten ihm immer Freude. Mit umso größerem Eifer fuhr er daher in seinen Ausführungen fort.

„Ich sagte Euch aber, daß dieser Mensch außergewöhnlich stark ist, daß er aber einsam und allein sei. Napoleon hatte seine Marschälle, aber Napoleon gelangte zur Macht in einer Reihe von Jahren. Aber dieser Prophet erlangte die Macht in einigen Monaten. Diese Macht teilt niemand mit ihm und kann sie auch nicht erben. Und dieses erleichtert eine Verständigung mit ihm oder beschleunigt sein Ende.

Er muß sehr ehrgeizig sein, denn er kleidet sich in das Gewand vollkommener Interessenlosigkeit und will als ein niedrigen Gefühlen unzugänglicher Mensch erscheinen. Gut! Wir besitzen Schätze und Ehren, von denen sich die früheren Weltbeherrscher nicht träumen ließen. Er wird mehr bekommen, als er verlangen kann. Wir kranken heute am Mangel starker Menschen! Er wird uns notwendig sein, wir werden Geld nicht schonen! Und wenn er sich nicht kaufen läßt? Ha! Auch des größten Menschen Los kann plötzlicher Tod sein . . .

Edith überlief plötzlich ein kalter Schauer. Sie warf heimlich einen Blick nach dem Bruder. Er saß unbeweglich mit auf der Hand gestützter Stirn und auf den Boden gesenkten Augen.

Und Rostocki fuhr weiter fort:

„Ungeachtet jedoch alles dessen, muß man noch eins bemerken. Wir hatten bisher zwei Möglichkeiten, nämlich: den Menschen für uns zu kapern und ihn aus dem Wege zu räumen. Es kann aber auch noch ein drittes Mittel geben. Er kann für uns gleichgültig bleiben und seine Bewegung auch. Seine Ideen haben einen ideal istischen und doktrinären Charakter und nichts deutet darauf hin, daß er seine Maximen auch auf die Politik ausdehnt. Und sobald wir uns davon überzeugen, hört er auf, für uns gefährlich zu sein.

Aus dem Hintergrunde des Blumenarrangements erklang jetzt eine Stimme voller Ironie.

„Hüte dich, o Ehrwürdiger, auf daß Eure Herrschaft mit diesem Programm des Indiferentismus und der Toleranz für Doktrinen nicht noch bittere Ueberraschungen erlebe!“

„Oho! Herr Krasniewski reitet schon wieder sein Ironie-Gäulchen!“ flüsterte der Baron.

„Delenda est Carthago!“ flüsterte ein anderer hinzu.

Und Krasniewski sprach weiter. Seine durchdringende Stimme klang scharf und hart. Er kam näher heran. Sein gelbes und ausgetrocknetes Heidengesicht war sonderbar unsympathisch.

„Die Kommunisten“, fuhr er fort, hatten eines klug getan: sie vernichteten, leider nicht vollständig, den für die Regierungen und Kultur gefährlichsten Feind: das Christentum. Und ihr, anstatt diesen Weg weiter einzuschlagen, und dieses Unkraut vollends auszuwurzeln, tändelt mit Begriffen des Liberalismus und läßt dieses Giftkraut sich erholen und weiter wachsen. Wartet noch ein Weilchen und es verzehrt Euch der Rost, wie er das römische Reich zu Grunde gerichtet hat!

Alle waren aber derart an die antichristlichen Reden des Professors Krasniewski gewöhnt, daß alsbald das Geräusch des immer lauter werdenden Gespräches stetig stärker wurde. Plötzlich erscholl aus der gegenüberliegenden Ecke eine Stimme, durchdringend, und fast kindlich. Es wurde still, und die sich unterhaltenden Gruppen kamen näher.

(Fortsetzung folgt)

Hessen, denen sich auch Hamburg und einige kleinere Staaten anschlossen, sprachen sich gegen diese Vorschläge aus und zwar vorzugsweise gegen die Verkoppelung der Düngerbewirtschaftung mit dem Umlageverfahren. Diese Haltung ist darin begründet, daß die süddeutsche Landwirtschaft dank ihrer starken Viehwirtschaft verhältnismäßig weniger Kunstdünger braucht, als die norddeutsche. Es wurde auch behauptet, daß die preußischen Vorschläge neue Zwangsmaßregeln für die Landwirtschaft in sich schlössen und daß jeder Zwang die landwirtschaftliche Erzeugung hemmen würde. Demgegenüber wurde von dem Vertreter Preußens der Standpunkt festgehalten, daß ein Vorgehen nach den Vorschlägen des Reichsernährungsministers die Weiterführung der Zwangsbewirtschaftung des Getreides, selbst in gedrängtem Maße, vollkommen illusorisch machen würde, was nicht nur für die Volksernährung sondern auch für die Landwirtschaft selbst katastrophale Folgen haben müßte. — Der Reichsernährungsminister nahm zu den Vorschlägen Preußens keine Stellung. Die Entscheidung über die Umstellung der Getreidewirtschaft liegt nunmehr bei der Reichsregierung und dem Reichstag. Sie haben sich darüber schlüssig zu werden, ob sie die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide verantworten wollen".

Massenhafte Waffendiebstähle.

Deutschland, einst stolz auf seine „Ordnung" und Ueberkultur, scheint jetzt ein Land der dunkelsten Elemente zu sein. Schiebereien, Unterschlagungen, Raubüberfälle und Diebstähle sind auf der Tagesordnung. Die deutsche Presse ist voll von Berichten über diese traurigen Zustände. Und der Schluß ist der: Der deutsche Geist liegt im Sterben. Darüber kann kein Zweifel sein.

Von dem moralischen Tiefstand des deutschen Michels zeugt unter anderem auch die nachfolgende Nachricht über große Waffendiebstähle:

Reichenbach. Umfangreiche Waffendiebstähle sind in den letzten Wochen in verschiedenen Orten des Kreises verübt worden. Sämtliche Waffen standen früher den Einwohnerwehren zur Verfügung und sollten nunmehr zur Ablieferung gelangen. Außer dem Waffendiebstahl in Ober-Peilau 1, der in der Nacht zum 5. Januar ausgeführt wurde und bei dem die Täter, wie mitgeteilt worden ist, 78 Gewehre erbeuteten, sind in acht weiteren Orten gleiche Diebstähle verübt worden. Es wurden entwendet: in Nieder-Peilau-Schlössel in der Nacht zum 6. Januar 75 Gewehre, in Habendorf in der Nacht zum 22. Januar 50 Gewehre, in Hennersdorf in der Nacht zum 23. Januar 70 Gewehre, in Nieder-Langseifersdorf, Schlaupitz, Mellendorf und Kuchendorf in der Nacht zum 25. Januar zusammen 145 Gewehre und in Olbersdorf in der Nacht zum 3. Februar 45 Gewehre. Die Gesamtzahl der gestohlenen Gewehre beträgt demnach 463. Für die Wiederherbeischaffung der entwendeten Gewehre ist nunmehr vom Regierungspräsidenten als Bezirksentwaffnungskommissar eine Belohnung von zehntausend Mark ausgesetzt worden.

Mit dieser Menge gestohlener Gewehre können sich nun wieder Räuberbanden bewaffnen und die friedliche deutsche Bevölkerung plündern und bedrohen! Fürwahr, diese Zustände sind nicht geeignet, auch den leichtsinnigsten Oberschlesier zu bewegen, bei Deutschland zu verbleiben.

Chronik.

Wetterbericht. Sonnabend, den 5. März: Ziemlich trübe, etwas wärmer, etwas Regen. Sonntag, den 6. März Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich mild, ohne besondere Niederschläge.

Ratibor Stadt und Land.

Ratibor. (Heimattreue Geschenke.) Die hiesigen heimattreuen Verbände versuchen auch hier die meist polnisch sprechende Bevölkerung aus Ostrog und Plania mit Wäsche, Hülsenfrüchten, Sohlen, sowie Bargeld für sich zu gewinnen. Eine hiesige Witwe z. B. erhielt bereits 2 Hemden nebst Haferflocken, sowie 25 Mark, natürlich unter der Bedingung, daß sie für Deutschland stimmt. Die Ausgabestelle befindet sich bei einem Eduard Krotschik und Johann Wroda in Plania-Ratibor 43. Wer also noch für Deutschland stimmen will, dem möchten wir empfehlen, die oben genannten Sachen bei den Heimattreuen schnellstens abzuholen, solange der Vorrat reicht.

Kreis Cosel.

Lenkau, Kr. Kosel. (Zwei Versammlungen). 27. 2. war hier polnische Volksversammlung mit einem Anteil von über 200 Personen. Herr Professor B. sprach über Vergangenheit und Zukunftsmöglichkeiten Polens, welche durch seine unermäßlichen natürlichen Schätze gewährt sind. Die Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Versammlung wurde mit einer Resolution gegen die Emigranten sowie Liedern beendet. Lenkau hat wiederum sein Polentum bewiesen.

Wie kläglich fiel dagegen eine „heimattreue" Versammlung am 13. 2. aus! Außern Stoßtrupplern aus Eiloma, Naszowa und Slawięcic, die schon die ganze Woche vorher mobilisiert wurden, waren nur — 10 Lenkauer anwesend, die wir sogar namentlich aufzählen könnten. Schulkinder waren zugegen, wahrscheinlich um „Deutschland, Deutschland über alles" zu singen. Sie spielten aber ihrem Schulmeister einen Streich und sangen: „Jeszcze Polska nie zginęła". Von den Kleinen ausgelacht, zogen die Niemcy von dann und werden wohl in unser polnisches Lenkau nicht mehr zurückkehren.

Jakobswalde. (Fiasko der Heimattreuen). Die „Heimattreuen" nennten Jakobswalde ihre „Hochburg". Die polnische Versammlung 1. 2. hat bewiesen, daß diese „Burg" bedenklich wackelt und wankt. Die 120 Anwesenden nahmen die Ansprachen der Redner mit Beifall auf und erklärten sich einstimmig für eine Resolution gegen die Abstimmung der Emigranten. Es ist zu bemerken, daß kein Stoßtrupp es wagte, die Versammlung zu stören.

Oberschlesier, wahrt Ruhe und Ordnung!

Laut sicheren Nachrichten versuchen die „Heimatstreuen" auf alle nur mögliche Art und Weise, die ruhige polnische Bevölkerung aufzureizen und zu unüberlegten Schritten zu verleiten.

Selbstverständlich sind es die „Plebiszitgäste", die bei den Unruhen eine gewichtige Rolle übernehmen sollen.

Das Ziel aller dieser unsauberen Machenschaften ist klar

Die Deutschen sind der Niederlage sicher, falls die Abstimmung ruhig verläuft!

Also muß diese durch provozierte Unruhen unmöglich gemacht werden!

Darum Oberschlesier, wahrt die Ruhe und Ordnung!

Ueberlaßt dem Gegner, mit Stinkbombe und Giftgas zu arbeiten!

Eure heilige Sache bedarf nicht des Gummiknüttels und Revolvers!

Birawa. („Erstürmung" der polnischen Festung Birawa!) „Auch die letzte polnische Festung Birawa ist am 27. 2. 21 um 5,30 Uhr nachm. gefallen.")

Dank den tapferen Heimatstreuen aus Kosel und Kosel Hafen gelang es, nach 2 stündiger Belagerung in Libischau, Birawer Wald, Sackenhoym ohne Verstärkung mit nur 3 Lastautomobilen geführt von Kommandeur Gaida, Kosel, Wieczorek Kosel und General von Jukaci die wiederstandskräftige Festung zu nehmen, nachdem die Vorpatrouillen schon von Mittag die Forts besetzt hatten. Die feierliche Uebernahme der Festung erfolgten bei Lex (Generalstabsbüro). Piloch, (Bahnhofsvorsteher) sprach die Siegesworte, stotterte vor Freude und überließ das Thema dem Generalstabsoffizier Leo Lex, der konnte auch nichts hervorbringen, bis endlich der Führer des 3. schweren Zuges Gaida rief: Wählt lieber deutsch, denn sonst müßten wir . . . weiter ka—ka—kam er nicht. Die Generäle aber ernteten keinen Beifall von dem dummen Volk. Denn von wem? Es war niemand dort zur Versammlung außer der Sturmkompagnie. Als Birawa's Einwohner von Tür zur Tür zur Versammlung geladen wurden, fragten sie, ob bei Lex oder für Polen. „Ja bei Lex." Nein, zu Lex gehen wir nicht, war die Antwort. Die Redner schwiegen also. Zu wem sollten sie auch reden? Jetzt hat ein Birawer Pole ums Wort. Schamrot im Gesicht beschlossen die Generäle: Nein, der darf nicht reden, der bammert(?) nur die Versammlung. O weh! meine Herren Ihr hattet Angst vor der Wahrheit? Und nun antwortet: Wer ist, richtig gesagt, deutsch in Birawa? Wer kam zu Eurer Versammlung? Wozu die drei Lastautomobile? Kostet das nicht Geld? — Umsonst Eure Anstrengung! Merkt es euch endlich und blamiert euch nicht in Zukunft. Auch 10 Panzerautomobile stürmen unsere Gesinnung nicht. Spart Euer Papiergeld, denn ihr könnt es dringend gebrauchen Ich habe die Kompagnie gezählt und gleich ausgerechnet. 130 Mann a 60 Mark, das macht 7200 Mark. Oh, jammerschade 7200 Mark für eine Festung. So manche Kriegerwitwe könnte eine Kleinigkeit davon gebrauchen. Und sagen Sie mir eigentlich, Herr Nygiel: Was wollten Ihre Leute in Birawa? Uebrigens. Wenn Sie Ihrem Kosel Stadtblatt nichts bedeutendes zu berichten haben, so schreiben Sie paar Zeilen weniger aber bischen vernünftiger. Blamieren Sie sich nicht, wie in der Nr. 24. Wer unterstehen Sie sich meinen Namen in Ihr Hetzblatt zu setzen? Ich verbiete mir das von Ihnen, verstehen Sie? Sie machen nicht mich, sondern sich selbst lächerlich in der Nr. 24. Von den Koseler Stadtblättern liegen hier noch 100 Stück auf der Post und keiner will den Quatsch lesen. Umsonst die Papierverschwendung und die Sturmkompagnien.

Przewos. (Traurige Erfahrungen eines polnischen Bauern in Deutschland.) Herr L. S. aus Przewos erklärt folgendes: Im Januar 1920 verzog ich nach dem Kreis Grottkau. Hier hatte ich durch Vermittlung von Agenten in Friedenswalde eine anscheinend billige Landwirtschaft von 80 Morgen erworben. An Grunderwerbsteuer bezahlte ich 6500 Mk. Die Wirtschaft war billig, weil die Agenten mir verheimlicht hatten, wie schwer sie belastet war. So sollte ich z. B. dem alten Besitzer Auszug gewähren. Das war mir zu viel. Deshalb verkaufte ich ihm seine Wirtschaft für den Ankaufspreis zurück.

Im Sommer ließ ich mich durch Agenten von neuem zum Kauf einer Wirtschaft in Oppersdorf, Kreis Neisse bereden. Aber ach! Dieselben Agenten gaben beim Landrat an, ich sei polnisch gesinnt, obwohl ich damals noch kein überzeugter Pole war. Infolge solcher Geschäftstüchtigkeit der Deutschen bekam ich keine Auflassung und mußte den Hof verlassen. Ich verkaufte es an den Eigentümer zurück, mit großem Schaden für mich. Außerdem mußte ich für Mahlen von etwas Getreide armer Aehrenleserinnen 700 Mk. Strafe bezahlen. Drei Monate saß ich dann ohne eigene Wohnung mit acht Kindern in einem Ställchen bei Bekannten. Zuletzt erwarb ich in Groß-Neudorf ein kleines Besitztum. Aber wieder bekam ich — sicherlich auf Veranlassung des Landrats — keine Auflassung, natürlich, weil ich polnisch gesinnt war. In meiner Verzweiflung begab ich mich in den „Heimattreuenverband", ob mir die nicht helfen konnten. Die „Heimattreuen" sagten aber, sie könnten nichts machen, da ich als polnischgesinnt gelte. Nach solchen Verlusten blieb mir nichts anderes übrig, als nach Przewos zurückzukehren. Meine Familie wohnt noch bei den falschen Deutschen. Ich kann nicht dorthin fahren, denn die Deutschen würden mich dort bis zur Abstimmung festhalten. Die Familie werden meine Schwägern holen, die man dort nicht kennt. Von Deutschland will ich nichts mehr wissen. Ich ließ mich damals durch die „billige Wirtschaft" verleiten, denn ich wollte mir eine kaufen und hier bei uns giebts keine. Aber jetzt fahre ich niemals mehr hin. Durch meinen kurzen Aufenthalt in Deutschland erlitt ich 20 000 M. Schaden. Wenn ich doch lieber nach Polen gegangen wäre! Denn dort gibts Wirtschaften genug zum Verkauf, und niemand hätte mich dort betrogen. Folgt Unterschrift.

Roschowitzdorf. (Unverbesserlich). Ein alter unverbesserlicher Hakatist ist der hiesige Hauptlehrer Scheitza. Als Träger der „Heimattreuen", allerdings recht wenig erfolgreichen Ortspropaganda hetzt er auf die Polen bei jeder Gelegenheit. Schulkinder gut-polnischer Eltern beschimpft er mit „polnischen Schweinen und schikaniert sie solange, bis ihnen die Lust am polnischen Unterricht, den Scheitza erteilen soll, vergeht; manche Kinder haben daher Angst zu Schule zu gehn. Scheitza äußerte sich gelegentlich, er müsse alle Polen einschreiben, damit sie eingesperrt werden; es sei schon eine Klappe auf sie gemacht.

So handelt und spricht ein alter „Erzieher", für den unsere Gemeinde schon jahrzehnte-lang Steuern bewilligt. Pfui, schämen sollte er sich!

Ein Bürger aus Roschwitzwald.

Ostroznic. (Plakatenschinder.) Der Stoßtruppier Max Kiel aus Polnisch-Neukirch riß in dem Gasthaus von Szramowski polnische Plakate ab. Die „Heimattreuen" rächen sich schon an Papierfetzen.

Kreis Rybnik.

Lissek. Am Sonntag, den 27. Februar d. J. fand eine Theatervorstellung des polnischen Turnvereins „Sokół" aus Czernic im Saale des Herrn Pytlik in Lissek statt. Die Veranstaltung war den hiesigen Heimatsscheuen ein Dorn in den Augen. Lissek ist als Hochburg des deutschen Stoßtrupps bekannt geworden, und hat sich wieder um eine Kulturtat bereichert. Mitten während der Vorstellung, als sich die Zuschauer herzlich an einer Humoreske ergötzten, warf der Stoßtruppler Gaschka eine Gasbombe. Im wenigen Sekunden erfüllte den Saal eine Wolke Gas, welches sich bei zahlreichen Frauen und Kindern durch heftige Kopfschmerzen und starken Brechreiz bemerkbar machte. Einige Herren erkannten das Gas als deutsches Probiergas für Gasmaskenübung. Man suchte sogleich nach der Bombe und fand dieselbe in einem Glasröhrchen von 1 cm. Durchmesser und 6—7 cm. Länge. Infolge dieses Gasangriffes mußte die Vorstellung um $1^1/_2$ Stunden zu zeitig abbrechen werden. Die polnische Bevölkerung geriet in große Erregung, wodurch es zu Reibung zwischen den Heimattreuen kam, sodaß die Apo eingreifen mußte. — Nicht nur mit Waffen, sogar mit Gas arbeiten die Mordbuben; es ist zu erwähnen, daß es noch nicht abstimmungsberechtigte Beamten sind, die mit Terror die friedliche Bevölkerung in Aufregung versetzen. Solche Verbrecher gehören an den Galgen.

Ein Lissaker Pazifist.

Kreis Pleß.

Pleß. (Abstimmungsversammlungen.) Am kommenden Sonntag finden im Kreise Pleß folgende Abstimmungsversammlungen statt: Grzawa (3einhalb Uhr), Wohlau (6 Uhr), Groß-Weichsel (4 Uhr), Deutsch-Weichsel (6 Uhr), Panewnik (5einhalb Uhr), Zarzytsche (3 Uhr), Orzesche (4 Uhr), Sussetz (5 Uhr), Gollawietz (4 Uhr), Kopczowitz (6 Uhr), Borin (4 Uhr), Pniowek (6 Uhr), Tichau (4 Uhr), Zwakow (6 Uhr), Lawek (4 Uhr).

Mit Rücksicht darauf, daß es voraussichtlich die letzten Versammlungen in den genannten Orten vor der Abstimmung sein werden, wird das vollzählige Erscheinen der gesamten Einwohnerschaft dieser Ortschaften erwartet, damit auch aus unserem Kreise in den beiden letzten Wochen vor der Entscheidung der Ruf in die Welt hinaus halle: Oberschlesien ist und bleibt polnisch! Deshalb auf zu den großen Sonntagskundgebungen!

Pleß. (Heimattreue Frechheiten). Nach einem Befehl der Apo sollten vor einigen Tagen sämtliche deutschen und polnischen Propagandaplakate unverzüglich entfernt werden. Zwei Tage nach der Veröffentlichung dieses Befehles schreibt das deutsche Unterkommissariat in Nikolai an seine Vertrauensleute und macht unter Bezugnahme auf den Befehl darauf aufmerksam, daß jegliche Propaganda polnischerseits sei, es durch Verteilen von Flugblättern oder Aufkleben von Plakaten zu unterbleiben hat und daß andernfalls dem deutschen Unterkommissariat davon Mitteilung zu machen ist. Das deutsche Plebiszitkommissariat maßt sich hier in frechster Weise in seinem Größenwahn Polizeibefugnisse an. Gleichzeitig aber versandten die Heimattreuen folgendes Schreiben an ihre Vertrauensleute: Bitte beiliegende Flugblätter und Plakate sofort zu verteilen. Etwa 2 Flugblätter sind an Scheunen oder Bäumen anzukleben. Je nach der Bevölkerung des Dorfes ist der deutsche oder polnische Text zu wählen. Echt deutsche Frechheit!

Kreis Gleiwitz.

Schieroth, Krs. Gleiwitz. (Skandal im paritätischen Ausschuß.) Ueber das ungesetzliche und gewalttätige Verhalten des Vorsitzenden des hiesigen paritätischen Ausschusses haben dessen Mitglieder beim Herrn Kreiskontrolleur Beschwerde erhoben. Der Vorsitzende legte den polnischen Mitgliedern bei der Ausübung ihrer Tätigkeit die größten Schwierigkeiten in den Weg und terrorisiert sie in unerhörter Weise. Die folgenden Beispiele werden unsere Behauptung nur noch bekräftigen: Bei Einreichung einiger Anträge, welche keine Zeugen enthielten, erlaubte sich der Vorsitzende Willibald Gruschka auf eigene Faust Zeugen einzutragen, was als eine Fälschung der Anträge angesehen werden muß. — Einige Anträge wurden vom Interalliierten Büro dem hiesigen paritätischen Ausschuß zurückgesandt mit dem Ersuchen, die angegebenen Zeugen zu verhören. Der Vorsitzende pfeift jedoch auf die Befehle des Herrn Kreiskontrolleurs und hat eine Vernehmung der Zeugen nicht zugelassen und seine Mitarbeiter verboten. Bei einer Verhandlung über einen B-Antrag, in welchem

die Mutter des Antragstellers als Zeugin angegeben war, erlaubte sich der Vorsitzende den Antrag an sich zu nehmen und andere Zeugen außerhalb des Büros zu vernehmen, welche natürlich die Identität bezeugten, während die eigene Mutter die Photographie ihres Sohnes nicht erkennen konnte.

Eingesandt.

Die deutsche Wahrheitsliebe und Niedertracht.

„(Der Schlesischen Volkspost" — die Antwort.

Da das im Solde des Dorfschulzen Dr. Urbanek stehende Hetzblatt die Annahme jeglicher Berichtigung hartnäckig verweigert, muß ich außer dem Strafantrag gegen den Verfasser und die Schriftleitung, hier den deutschen Klecksenmachern eine Antwort geben.

Zuerst zitierte ich wörtlich die Berichtigung, die ich am abgesandt habe:

„Im Bezug auf Ihrem unverschämten Hetzartikel in Nr. 7. vom 12. Februar des Jahres, ersuche ich Sie auf Grund des Paragraphen 11 des Preßgesetzes in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift folgende Berichtigung wörtlich und kommentarlos zu veröffentlichen:

Der Leobschützer Plebiscitkommissar Herr Jan Wilhelm Nietsch-Olszewski ist kein Zuchthäusler, sondern ein Soldat der Armee General Dowbór-Muśnicki, in deren Reihen er als preußischer Staatsangehöriger bereits vom Jahre 1918 gegen die Deutschen gekämpft hat. Wenn also die Herzen der Männer von H. K. T. blutrn über den „verlorenen Sohn", so muß jetzt auch der strengste preußische Staatsanwalt — schweigen.

Herr Olszewski war nicht vorbestraft worden und hat auch keine einzige Mark unterschlagen. Derzeit befindet er sich auf einem kurzen Urlaub bei der Familie seiner Gemahlin in Ostrog und wurde von niemandem verhaftet.

Herr Konieczny wurde zwar einer deutschen Denunzation wegen seiner Freiheit beraubt, er ist aber bisher und wird in Zukunft keiner strafbaren Tat überwiesen.

Indem ich beiden Herren Ihr volles Recht zu einem Strafantrag ganz ausdrücklich vorbehalte u. s. w.

Die Annahme dieser Berichtigung wurde verweigert, — für die „Schlesische Post, zugleich Oberschlesische Gerichtszeitung", scheinen also keine Gesetze — nicht nur der Ethik, aber sogar des preußischen Strafbuches zu bestehen.

In der Nr. 9. der besagten Zeitschrift wird dagegen aufs heftigste und mit beispielloser — echt germanischer Roheit und Gemeinheit meine Person angegriffen („Der deutsche Freiherr in polnischen Diensten"), besonders wirken meine deutsche Abstammung und Adel auf die Herren, wie das rote Tuch der spanischen Stierkämpfer. Ich werde in wenigen Zeilen nichts weniger als „unverfroren" erklärt, Junker, Esel und das „junkerliche Herrgöttle von Leobschütz", genannt. Ich bin an den Ton und die Höflichkeit der deutschen Presse allzusehr gewöhnt um ihr wegen all dieser Komplimente zu zürnen, ich will nur paar Sätze des ekelhaften Pamphletes festnageln um den Oberschlesiern die schurkenhafte Kampfweise unserer Gegner etwas zu beleuchten.

„ . . Hoch- und Landesverrat (!!) hat nach ihrer Schilderung Herr Freiherr, nämlich Herr Olszewski begangen und Pflicht eines jeden deutschen Staatsanwalts ist es, Herrn Olszewski unverzüglich zu verhaften, wenn er wieder deutschen Boden betreten sollte. Das schwere Verbrechen, dessen Julius Freiherr von Erdt den Vertreter Korfantys bezichtigt, muß mit Zuchthaus gesühnt werden..."

Etwas weiter:

„ . . , Freiherr von Erdt weiß noch nicht einmal, daß wir in einem deutschen Land (!?) immer noch der deutschen Gerichtsbarkeit unterstehen. Wieviel dickbäuchige Flaschen muß der Mann getrunken haben, als er Oberschlesien mit dem finsteren Flecken in Polen verwechselte, wo er der große Julius im Solde Korfantys — Rechenschaft fordern könnte! (!!)

Ist also Oberschlesien noch immer deutsches Land? Hat seine durch Jahrhunderte unterjochte und bedrückte polnische Bevölkerung kein Selbstbestimmungsrecht erhalten? Darf man uns heute noch in „Oberpadolien" einen Oberschlesier und Propst als Dieb und Defraudanten zu beschmähen ohne in der Lage zu sein die Beweise dafür zu liefern, sich später durch „schlaue" dialektische Kniffe zu verteidigen ohne zur Verantwortung gezogen zu werden? Beweisen Sie, daß Herr Olszewski 20,000 Mark unterschlagen hat! Das er Zuchthäusler war! Warum antworten Sie nicht?

Mit preußischem Staatsanwalt zu drohen kann heutzutage der dümmste Zeitungsschreiber der — „Ostdeutschen Morgenpost" — Beweise liefern ist wesentlich schwerer — wenn auch Herr Dr. Urbanek eine zweite Million dafür stiften sollte!

Den Herren preußischen Staatsanwälten können wir überhaupt raten, Sie sollen sich Ihre Pässe noch vor der Abstimmung schleunigst visieren, damit dieß aus Oberschlesien ausgewiesenen Beamten einen neuen Zuwachs auf der Brandenburger Heide erhalten.

Die Oberschlesier aber müssen sich merken — noch heute behandeln Sie die Deutschen als minderwertige „Wasserpolacken", als — Sklaven, es gibt für Sie noch heute in Preußen keine Gerechtigkeit und keine Justiz, Deshalb — los von Deutschland und seinen Henkern!!

Julius v. Erdt,
Polski Komisarz Plebiscytowy na powiat głubczycki

Letzte Drahtmeldungen.

Neue Verfügungen der J.-K.

Abstimmung der Sicherheitsorgane.

Oppeln. WTB. 3. März. Nach einer Anordnung der Interalliierten Regierungs-Kommission im oberschlesischen Abstimmungsgebiet sollen diejenigen Personen, die am 20. März nicht abstimmen können, wie Apobeamte, Strafanstalts- und Polizeibeamte, am 13. März abstimmen.

Belagerungszustand während der Abstimmungswoche.

(WTB.) Oppeln, 3. März. Um die ruhige Durchführung der Abstimmung im oberschlesischen Plebiszitgebiet zu sichern, wird die Interalliierte Kommission, wie wir erfahren, schon in den nächsten Tagen sowohl den Belagerungszustand als auch das Standrecht verhängen. Politische und andere Versammlungen werden verboten sein.

(Diese von uns langersehnten Vorkehrungen der hohen Interalliierten Regierungskommission um eine gerechte und ruhige Abstimmung zu sichern, begrüßen wir mit lebhafter Freude und Genugtuung. Die Red.)

Ein italienisches Regiment für Oberschlesien.

Berlin. W. T. B. 3. 3. Nach einer Mitteilung der italienischen Botschaft werden weitere Truppen in Stärke eines Regiments nach dem Abstimmungsgebiet in Oberschlesien eintreffen.

Der deutsche Botschafter stattet dem polnischen Ministerpräsidenten den Antrittsbesuch ab.

Warschau, 3. März. (Ptt.) Der neue deutsche Botschafter in Warschau, Dircksen, hat seine Antrittsvisite beim Ministerpräsidenten Witos abgestattet. Während der Unterhaltung wurde die Oberschlesische Abstimmungsfrage sowie die polnisch-deutschen Verhandlungen besprochen.

Bedenke deine Zukunft!

Was ist eine Milliarde?

Eine Milliarde in Gold wiegt 400000 kg. In Silber ausgemünzt würde die Metallmenge für die Panzerung eines modernen Linienschiffes ausreichen. Aufeinandergestapelt würde eine Milliarde Mark in Silber einen Pfeiler von 75 km Höhe ergeben. Zum Transport dieser Menge würde man mindestens 500 Eisenbahnwagen gebrauchen. Sechs Jahre und vier Monate müßte man Tag und Nacht zählen wenn man die Markstücke mit der Hand aufstapeln wollte,

Wie groß ist die Entschädigungssumme, die Deutschland zahlen muß?

226 Milliarden Goldmark!

Oberschlesier, bedenke dein Schicksal, wenn du unter die Berliner Regierung kommen solltest und

stimme für Polen!

Wenn Du im Zweifel bist

mit den Bestimmungen der Volksabstimmung, so begib Dich ins

Poln. Plebiszitkommissariat,

das an jedem Orte amtiert.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kowalski, Ratibor.

2 Waggons

Chilisalpeter

frisch eingetroffen.

Baldgefl. Bestellungen erbittet

„Rolnik"

Einkaufs- und Absatz-Verein.

Ratibor, Gartenstr. 9.

Tel. Nr. 620. Telegr. Adres. Rolnik.



Robert Pyttlik, Ratibor

Leobschützerstraße 25

empfiehlt sich allen unseren Gesinnungsgenossen zur prompten und reellen Ausführung von

Malerarbeiten - Dekorationen

in verschiedenen Ausführungen zu zeitgemäßen billigen Preisen.

Achtung! **Achtung!**

Nur im Elektro-Reparaturen-Werk

Telefon 634 **Ratibor,** Neustadtstr. 2 Telefon 634

wird ein Lager von

Elektromotoren,
Telefon-Apparaten,
Lampen,
Beleuchtungskörper
und sämtlichen elektr. Materialien
unterhalten.



Schnellste Ausführung im **Ortsnetzbau, Hausinstallation, Um-** und **Neuwickelung** von **Elektromotoren, Kollektoren, Transformatorenbau aller Fabrikate.**
Weitgehendste **Referenzen** über ausgeführte Arbeiten von Eisenbahnen, Gruben, Hütten und Privatfirmen sind vorhanden.

Kostenanschläge, sowie Besuche werden kostenlos ausgeführt. **Eduard Rudziok.**